

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepolsterte Kabinettstühle oder deren Raum mit 30 Stk. berechnet und in unteren Annoncenstellen und allen Anzeigen - Beschließen angenommen. Retenken die Seite 1 1/2. Schluß der Interimannahme: vom 11 Uhr, in der Sonntagnummer am 6 Uhr. - Abdrucken von Anzeigenentwürfen, soweit solche möglich sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich vormals, Sonntags und Feiertagen einmal. Schriftleitung und Druck - Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17. Abbestellungsstelle: Markt 24.

Die Halle übertrifft die des preussischen Postamt 2,50 Mk. durch die Post 2,25 Mk. an derlei Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsbüro wird unter „Saale-Beitung“ eingetragen. Bei unvollständigen Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Quittungsbogen „Saale-Beitung“ gestattet. Besteller der Saale-Beitung Nr. 1140 der Saale-Beitung Nr. 1137, der Saale-Beitung Nr. 1133, Leipzig, den 24. März 1915.

Nr. 140.

Halle, Mittwoch, den 24. März

1915.

Bericht des Kommandanten über den Untergang der „Dresden“.

Erfolgreiches Eingreifen deutscher Kriegsschiffe nördlich Memel.

Die ersten Schüsse im Weltkrieg

Nach Schilderungen des Kommandanten der „Znn“, Kapitän Stefan Flajnet, mitgeteilt von Otto Kraus, Esel, Kroatien.

Auf seinem schmucken Dampfer habe ich den Kapitän Stefan Flajnet kennen gelernt, ein Mann in den fünfzigern, ein Kroat, voll Jugendkraft und Magemut, kennt wie kein anderer die Saale. So mochte es denn kommen, daß er mit seinem Schiff an die Spitze der Aktion gestellt wurde, mit der der Weltkrieg eigentlich eingeleitet hat. An der Spitze einer Schiffsstation sollte er in die Save einmarschieren, um da die serbische Regierung auf die Note Österreich-Ungarns in nicht befriedigender Weise geantwortet hatte und die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abgebrochen worden waren, die rasche Erbauung einer Brücke über die Save zu ermöglichen. Diese Aktion scheiterte daran, daß die Serben durch die Beschießung unserer Donauschiffe den Krieg eröffneten, obwohl Graf Berchtold der russischen Regierung bekanntlich mitteilen ließ, daß Serbien auch nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch uneingeschränkte Annahme unserer Forderungen eine friedliche Lösung herbeiführen könne. Die Schilderungen des Kapitäns Flajnet sind ein wichtiges historisches Dokument für die Tatsache, daß die Feindseligkeiten von der Gegenseite im vollen Bewußtsein der Folgen, was folgen mußte, eröffnet wurden. Man wird die Geschichte des Weltkrieges nicht schreiben können, ohne mit der Schilderung Flajnets zu beginnen. Er befand sich mit der „Znn“ im Juli 1914 in Bars, dem Städtchen, wo die Drauschißer zu werden beginnt. Am 27. Juli erhielt er ganz unvorbereitet den telegraphischen Auftrag, sofort und so rasch wie möglich nach Semlin an die Sammelübung abzugehen und sich der k. u. k. Kriegsverwaltung zur Verfügung zu stellen.

Er erfuhr: Am 28. Juli frühmorgens traf ich in Semlin ein. Ich legte mit der „Znn“ bei unserer Agentur an und meldete mich sofort dem Militärkommandanten von Semlin. Am Nachmittag erhielt ich die Order, des Nachts um 3 Uhr mit der „Znn“ in der Richtung gegen die bosnische Sammelübung abzugehen. Mit der „Znn“ sollten auch die Dampfer „Zofje“ und „Svetozar“ mit der entsprechenden Anzahl Schleppe gehen; ich mit der „Znn“ an der Spitze. Der Befehl wurde aber dann des Abends geändert und Auftrag erteilt, daß ich an der Spitze der anderen Schiffe schon um Mitternacht abgehen sollte, um so rasch als möglich im Dunkel der Nacht Belgrad zu passieren.

Das Schicksal wollte es aber anders. Infolge eines Zufalles ging die „Znn“ als drittes Schiff ab. Da wir rascher fahren konnten, hätten wir die anderen bald eingeholt. Es sollte nicht sein. Es war eine finstere Nacht und ein feiner Regen präsente nieder. Auf der Kommandobrücke war es nicht weniger als beschlaglicht. Sorgsam lugte ich aus, denn die Fahrt ist hier des Nachts sehr schwierig und nicht ohne Gefahr. Mein prächtiger Dampfer fuhr fast geräuschlos mit verbedeten Dichtern in die Nacht hinaus. Vor mir ragte auf der serbischen Seite der Kalmegdan, wo die alte Festung Belgrad, dieses Gibraltar der Donau, steht, mächtig empor. Da, unversehens ein feiner Witz vom Kalmegdan, ein Knall: über meinen Haupt zischte eine Zintenentladung. Der erste Schuß in diesem Weltkrieg! Die Reflexion legte freilich erst später ein. Im ersten Augenblick erfuhr ich kaum, daß wir von den Serben beschossen wurden. Ich fühlte nur unklar, daß etwas Außerordentliches geschehen sei. Doch bald sollte ich mit über die Bedeutung dieser Zintenentladung klar werden. Dem ersten Schuß folgten bald noch einige und bald handte ich auf mehr erhobten, nach allen Seiten offenen Kommandobrücke in einem wahren Regen von Geschossen. Ein häßliches Maschinengewehrfeuer ging los. Eine Kugel durchbohrte meine Kappe. Überall um mich herum und auf dem Verdeck schlugen die serbischen Kugeln ein. Und drüben ratterten und knatterten die Maschinengewehre. Ich erkannte, daß es ganz ausgeschlossen sei, in diesem Augenblick in die Save einzufahren. Ehe wir auch nur bis an die Savebrücke gelangt wären, hätte kein Mann von uns gelebt und das jaherlose Schiff wäre rettungslos am serbischen Ufer aufgefahren. Ich machte wieder eine Wendung, um wieder in die Donau zurückzufahren. Vor mir zeichneten sich nun die Umrisse der in die Luft ragenden Savebrücke ab. Unsere Maschine arbeitete mit Vollkraft. Ich fühlte bis auf die Kommandobrücke das Schüttern hinauf. Inmitten des Regens galt es auszuharren, denn der Kurs mußte scharf genommen werden, um nicht aufzufahren. So bohrten sich meine Blicke in das Dunkel - da, plötzlich ein ohrenbetäubendes Geräusch, eine Feuerwunde etwa einen Kilometer weit in der Save vorn. Es war ein Augenblick, den ich nie vergessen werde. Mein Gehirn arbeitete im Pressisimo: die Serben hatten den Brückenpfeiler am serbischen Ufer in die Luft gesprengt.

Das Schicksal der Serben wurde schwächer und ich fuhr nun in der Donau, um nach Semlin zurückzufahren. Mir entgegen kamen unsere Monitore. Ich rief blühend: Achtung, die Serben schießen! Von drüben hörte ich aus dem

WTB, Berlin, 24. März. Der Kommandant E. M. S. „Dresden“, der mit der Besatzung des Schiffes an Bord eines österrischen Kreuzers in Valparaiso eingetroffen ist, berichtet dienstlich folgendes:

Am 14. März vorm. lag E. M. S. „Dresden“ zu Anker in der Cumberlandbucht der Insel Juan Fernandez. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern „Kent“ und „Glasgow“ und von dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der „Dresden“ nur ihre Heßgeschütze verwenden konnte.

E. M. S. „Dresden“ erwiderte das Feuer, bis alle verwendbaren Geschütze und drei Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff in Feindeshand fiel, wurden Vorbereitungen zum Versenken getroffen und gleichzeitig ein Unterhändler auf „Glasgow“ geschickt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befinde.

Da „Glasgow“ trotz dieses Hinweises den Angriff fortsetzen wollte, wurde E. M. S. „Dresden“ geprengt und versenkt um 11 Uhr 15 Min. mit wehender Flagge, während die Besatzung drei Juras auf Se. Majestät dem Kaiser anbrachte.

Hiermit ist von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß E. M. S. „Dresden“ unter Hilfen der weißen Flagge kapituliert habe, nicht zutreffend.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine. (gez.) Behnd.

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

Berfolgung der Russen nördlich Memel.

3000 Russen gefangen.

WTB, Großes Hauptquartier, 24. März, vorm. Deftlicher Kriegshauptlag.

Unsere nördlich von Memel verfolgenden Truppen machten bei Polangen 500 Russen zu Gefangenen, erbeuteten drei Geschütze und drei Maschinengewehre und jagten dem Feind viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab. Bei Langguren südwestlich von Tauroggen und nordöstlich von Mariampol wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen.

Nordwestlich von Strolenka scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir im Feind 20 Offiziere, über 2500 Mann und fünf Maschinengewehre ab.

Auch östlich von Plod mißlangen mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer zollt herzlichsten Dank der tapferen Besatzung von Przemysl, die nach vier opfervollen Monaten der Verteidigung nur der Hunger niederzwingen konnte.

Westlicher Kriegshauptlag.

In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Im Brieferwalde nordwestlich von Pont-a-Mousson wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen versuchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Badonviller und am Reichsaderkopf brachen in unserem Feuer zusammen. Am Hartmannsweilerkopf wird zurzeit wieder gekämpft. Oberste Heeresleitung.

Deutsche Kriegsschiffe beschließen Polangen

WTB, Berlin, 24. März.

Bei den Kämpfen nördlich Memel haben unsere Seestreitkräfte die Operationen von See aus unterstützt. Dabei wurden am 23. März vorm. Dorf und Schloß Polangen beschossen und im Laufe des Tages die Straße Polangen-Libau unter Feuer gehalten.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine. (gez.) Behnd.

Dunkel: Haha, die haben ja nichts zum Schießen! ... Es war eine scharre Szene. Der Monitor glitt an mir wie ein Geistesgeschiff vorbei. Doch fuhr auch der Monitor nicht in die Save ein. Es hätte keinen Sinn gehabt, in diesem Augenblick unsere Monitore zu gefährden, da die Beschießung unseres Schiffes den Gedanken nahe legte, daß die Serben die Save überdies auch mit Minen geperrt haben.

In Anm. erstattete ich sofort - die Beschießung meines Schiffes war in der Nacht vom 28. auf den 29. um 1 Uhr 20 Minuten erfolgt - dem Militärkommandanten Bericht von dem Vorfall. Dieser meinte, es hätte immerhin versucht werden sollen, die Einfahrt in die Save zu erzwingen, da die Serben doch offenbar ihre Artillerie noch nicht in Stellung gebracht haben. Ich legte aber dar, wie unsere ganz offenen Schiffe auch im Maschinengewehrfeuer unmöglich weiter kommen könnten. Schon gar nicht angesichts der ausgezeichneten Lage Belgrads, das, in drei Tagen aufgebaut, die Donau unbedingt beherrsche. Die weiteren Ereignisse sollten die Richtigkeit meiner Anschauung erweisen und lassen die unermesslichen Schwierigkeiten abnen, die eine Einnahme Belgrads angesichts der neuesten Kriegs-technik bietet.

Zum Fall von Przemysl.

c. B. Rotterdam, 24. März. Nach Petersburger Telegrammen bestand die Przemysler Garnison im Ganzen aus nur 25 000 Mann. Die Belagerungstruppen werden dagegen auf 100 000 geschätzt. Die russischen und die englischen Blätter rühmen den Heldennut der Verteidiger, namentlich Kusmanels. Die russischen Offiziere, so schreiben sie, haben immer von General Kusmanel eine hohe Meinung gehabt.

c. B. Stockholm, 24. März. Das Petersburger Telegrammbüro meldet aus Lemberg: Die Galizier, die in Przemysl gefangen genommen wurden, erzählten, daß sich die Hungersnot, die wegen Brotmangels seit längerer Zeit in der belagerten Festung herrschte, in letzter Zeit erheblich verschlimmerte, weil auch das Fleisch zu Ende ging. Mit Ausnahme der Offizierspferde hat man in den letzten Tagen kein einziges Tier aus den Straßen Przemysls gesehen, da alle zu Schlachtzwecken verwendet worden waren. Früher unter der Hungersnot hatten die Belagerten unter Typus und anderen Krankheiten zu leiden.

c. B. Christiania, 24. März. „Aftenposten“ meldet aus Petersburg, daß nach der Kapitulation von Przemysl dem General Kusmanel und seinen Offizieren alle militärischen Ehren erwiesen wurden. Die russischen Offiziere zeigten größte Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten. Dieser wollte seinen Degen übergeben, man antwortete ihm aber: „Der General hat ein halbes Jahr haben Sie in der Belagerung acht Wunden abgeleitet? Ruhland wünscht, daß Sie Ihren Degen behalten. Sie sind immer ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen.“

Die Flieger vertreiben Przemysl rechtzeitig.

WTB, Berlin, 24. März. Während sich die Besatzung von Przemysl zur Uebergabe anschickte, vertreiben die Flieger die Festung, um die Maschinen zu retten. Ein Rittermeister, der nach Westen floh, brachte nach dem Hauptquartier der 4. Armee die Meldung von dem vollständigen Sprengen.

Ein dreierbandsfreundliches Blatt über den Fall Przemysl.

WTB, Basel, 23. März. Zum Fall Przemysl schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“: Przemysl erfüllte seine Aufgabe als Festung so gut als immer möglich. Zweimal gewährte sie dem eigenen Heer Rückhalt zur Verankerung, Retablierung und zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen, zweimal zwang sie den siegreichen Gegner, erhebliche Kräfte vor ihre Wälle zu legen und starke Reihen zur Deckung der Stellung bereit zu halten. Sie fehlte damit lange Zeit eine große Truppenzahl des Feindes und entzog sie anderen Verwendungen. Mehr kann man von einer Festung nicht verlangen. Daß sie endlich durch Hunger fallen mußte, ist Tragik ihres Schicksals. Der tapferen Besatzung und ihrem willensstarken Kommandanten wird kein wahrer Soldat die Anerkennung versagen.

Ein russischer Panzerzug abgegangen.

c. B. Wien, 23. März. Ueber Budapest wird gemeldet: Gestern wurde ein russischer Panzerzug von einer österreichisch-ungarischen Sappeurabteilung abgefangen. Die Sappeure hatten sich in der Nähe des Bahndammes einge-

graben und liegen der Zug vorzulaufen, morauf sie das Geleits in einer Länge von 40 Meter zurück sprangen. Als der Zug zurückkehrte wurde er von untern auf der Nacht schwebenden Schrapnellern mit beständigem Feuer empfangen. Er wurde mit Bombenpaar entnommen und der Zugführer fuhr abnungslos auf die schiefen Stelle, wo der Zug entgleiste. Der Kommandoführer und der Heizer wurden getödtet. Ein Zeit der Soldaten fiel, der Rest ergab sich.

Russlands Kriegskosten.

c. B. Stockholm, 23. März. „Stockholms Dagsblad“ meldet: Die russischen Kriegskosten haben nach einer Mitteilung des Finanzministeriums in russischen Senat am 1. März die dritte Milliarde Rubel erreicht. Wie aus Stettingers Bericht wird, ist der finnische Landzug zum 20. April russischen Stills einbringen worden bezwillingung einer außerordentlichen Kriegskasse Finnlands an Russland in Gesamthöhe von 1 Milliarde finnische Währung.

Kriegsbrieue aus dem Osten.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Der Zusammenbruch der russischen Offensive aus Grodno.

II.

Lodzbye, den 11. März.

Bei Bengeliana biegt unser Auto in den Seitenweg nach P. ein. Ein eisig-schöner Tag. Die Sonne glitzert über dem Schnee, das Licht dremelt. Die Division, die bei P. stand, hat auch schon seit ein paar Stunden den Vormarsch angetreten. Wir haben das Auto verlassen und sind die letzten paar Kilometer, als der Schnee immer höher wurde, zu Fuß gewandert. Es ist so nicht möglich, die Front zu erreichen, man muß auf den Hügel, der eben Lodzbye hinter sich gelassen hat. Dahin führt gute Straße. Der schwedische Post, den wir die Ehre haben, in unserer kleinen Gruppe zu sehen. Dr. Swen Hedin, hatte eine besondere Einladung zu dieser Division. Wir haben den guten Willen gezeigt, wir können weiter fahren, wenn die deutschen Truppen von hier ankommen haben zu marschieren, erreichen wir es doch nicht.“

Die üblichen Unterredungen. Eins der beiden Autos hat regelmäßig Panna. Endlich wieder feste Straße. Bei Szoboda wieder ein, die kleine Stadt Lodzbye liegt hinter uns. Man hört schon den Geschützdonner. Bei Helen Mjesta erreichen wir die Linie unserer im Gefecht stehenden Artillerie. Das Land ist wie ein erstarrtes Meer. Welle auf Welle erstrecken sich die weiß-grauen Hügel, heben sich am Waldrand empor und laufen in gleichförmigem Lauf und Wä meier — bis zur Niemen-Niederung. Ein kleiner Hügel wird erklommen. Man hat gute Uebersicht zu der frühen Nachmittagsstunde.

Um Sejn, um Poduni, gegen Berniat geht das Geschütz. Eben da wir den Hügelrand erreicht haben, sieht man durch das Glas russische Munitionskolonnen in vollem Galopp in den Wald hineinragen. Unsere Artillerie besetzt den Waldrand. Hinter dem Schiefer der Säulen müssen sich gräßliche Bilder entwickeln, denn die Schiffe liegen, wie man deutlich beobachten kann. Von Nordosten der stinkt leichtes Mähdampfgeruch. Und jetzt, da dies nun nicht blendet, sieht man deutlich die schmale feuernde Linie unserer Artillerie. Sie liegen da im eisigen Schnee und feuern. Der Schnee schmilzt unter der Wärme des ruhenden Körpers und erstarrt wieder unter dem Abendwind. Der Himmel wird dunkelrot. Die werden kaum darauf achten, die ihr erstarrtes Gesicht über der getrockneten Erde haben und die kalten Hände am Gewehr halten. Gerade vorwärts läßt sich die Reihe auf, man sieht die einzelnen Minen im Wald verschwinden.

Die russische Artillerie schießt sehr wenig. Ein paar Schrapnellern erscheinen aus der Richtung von Sejn her.

Die deutsche Linie im Nordosten beginnt auch vorwärts zu gehen. Die Russen sind überall im Rückzug. Auf der Straße von Lodzbye haben schon die deutschen Geschützen vorwärts. In der Zeit ist trüblich. Heberall in diesen Tagen konnte ich nicht solche reiche Beobachtungen der feindlichen Beobachter, die beinahe noch in die Gefechtslinie einrücken. Ein Laster heißer Erbsbender ist in dieser Zeit ein so wichtiger, vielleicht ausschlaggebender Faktor, daß man die Gulaschkanonen gar nicht schnell genug vorbringen kann. Sie scheinen auch die kämpfende Truppe an diesem Abend noch fast überall erreicht zu haben. Freilich nur „fast“ überall.

Das Rückzugsgeschütz läuft ab. Nach Sejn zu scheinen die Russen noch einmal Widerstand leisten zu wollen. Sie gehen in dichten Kolonnen vor.

Wir fahren bis über Nachelang weiter. Unsere Artillerie legt wieder kräftiger ein, und russische Schrapnellern erscheinen in dichter Reihenfolge. Aber es ist nur ein kurzer Widerstand. Unsere Truppen rücken weiter. Nachts um 2 Uhr wird Berniat genommen. Und die deutschen Spitzeln rücken im Nachmarsch weiter.

Die nachrückenden Kolonnen besetzen jedes Häuschen, das die Straße noch frei gelassen haben. Es ist selbstverständlich, daß man hier alle Häuschen warmen Raum formen darf. Wir fahren nach Lodzbye zurück. Am Markt finden wir ein hübsches weißes Haus, in dem nur zwei Pioniere liegen. Seit vier Wochen hier wieder eine Stube. Sie sind glücklich.

Einem größeren Raum, der verhältnismäßig lauter ist, nehmen wir für uns, schießen frisches Stroh. Der Ofen puffet. Nach dem Essen geht ich durch das kleine Nest. Der Sternhimmel liegt in glühender weiter Wölbung über dem polnischen Städten. Es ist, als ob die Häuser vor dem Goldgrund ständen, überall leuchtet die Stoppel durch die Gassen und über die Gabel, als ob das kleine dreieckige Nest zwischen Gold und blauer Dunkelheit ruhe. Es ist alles schön zu dieser Stunde. Der mächtige hohe Hebrumen am Markt, die schwarzen Soldatengestalten, die den Ofen haben, die kleinen verhuschten Häuser. Es werden 15 Grad kälte sein. Der Schnee schreit bei jedem Schritt. Ich komme zurück liege unter der Decke und bin im Traum. Da es ist gegen Mitternacht, kommt Emen Hedin, dessen Auto kaputtgegangen ist. Ein paar Worte. Ein Glas Tee. Das Stroh wird verbreitet. Er hat sein Nachzügler mit der Ruhe, die lange Werbung verrät. Das Licht verfliehet. Man hört die lauten Atemzüge der Schläfer. Wie war das wunderbare Erkenntnis des da neben mir Schlafenden? „Dem deutschen Volke scheint es die einfachste Sache von der Welt, sein Blut hinzugeben und zu sterben. Nein, ein solches Volk kann nicht besiegt werden.“

Französische Zahnärztliche in Italien.

WTB. Basel, 24. März. Nach hier vorliegenden Nachrichten meldet die Turiner Zeitung „Il Momento“ aus Genéve: Seit einiger Zeit hätten sich mehrere Zahnärztliche

deutsche Defektoren bei den italienischen Grenzgebirgen mit der Bitte ein, auf italienischen Boden gelassen zu werden und erklärten, nicht mehr im französischen Dienst dienen zu wollen wegen des fürstlich aufreißenden Beeres in den Schützengraben und wegen der föderaliden Verluste, die ihnen die Deutschen fortgesetzt, besonders mit Artilleriefeuer, beibrächten.

Ein Tagesbefehl des bayerischen Kronprinzen.

WTB. Berlin, 24. März. In einem Tagesbefehl des bayerischen Kronprinzen an die Truppen des 7. Armeekorps heißt es:

Soldaten! Durch Einzug von 43 Bataillonen gegen drei deutsche ist es dem Feinde geklärt, einen Bruchteil unserer Stellung nach hebenmühtigen Widerlande wegzunehmen. Die Wiedereroberung ist mißlungen. Zwei feindliche Armeekorps haben nicht gewagt, über das gemeinsame Dorf, dessen Besitz von untergeordneter Bedeutung ist, hinaus vorzudringen. Ich spreche Euch für Euren Kampfesmut und für Eure Hingebung meinen Dank aus. Ich ermahne, daß Ihr jedem weiteren feindlichen Fortschritt eine unüberwindliche Schwärze entgegenstellen werdet, bis der Tag der Abrechnung mit dem Feinde gekommen ist. Er wird kommen. Ich vertraue auf Euch.

Der große Fliegerkampf.

WTB. Berlin, 24. März. Nach einer Bajerer Meldung hat der Fliegerkampf, der sich am Sonntag zwischen Basel, Mülhausen und Altkirch abspielte, große Dimensionen angenommen. Am Montagabend seien mehrere französische Flieger über St. Ludwig erschienen, die von sechs deutschen Fliegern erstritten wurden.

Die Jepselbombern von Paris.

c. B. Genf, 24. März. Die Arbeiter des städtischen Laboratoriums haben sich jetzt in Paris und Umgebung die Spuren von gegen 50 Jepselbombern gefunden. Zwei Drittel der Geschosse waren Explosionsbombern, ein Drittel Brandbombern. Der Jepselbomberg wird noch ein kleines Nachspiel im Parlament haben, weil die Abwehrmaßregeln häufig funktionierten.

Die holländische Protestnote an England und Frankreich.

c. B. Haag, 23. März. Der Minister des Aeußeren teilte der Zweiten Kammer die niederländische Note vom 19. März an England und Frankreich mit. Es heißt darin:

Die niederländische Regierung will kein Urteil über die Rechtmäßigkeit der von den Kriegführenden getroffenen Maßregeln fällen. Aber es liegt den Niederlanden als neutraler Staat die Pflicht ob, gegen die Maßregeln ihre Stimme zu erheben, sofern sie anerkannte Prinzipien über die Rechte der Neutralen verletzen. Schon bei Kriegsbeginn protestierte die niederländische Regierung im Interesse ihrer Rechte als einer neutralen Macht und im Interesse des Völkerrechtes gegen jede Beschränkung der Rechte Neutraler durch die Kriegführenden. Ihre Haltung kann mit Rücksicht auf die jetzt ergriffenen Maßregeln nicht geändert werden, da diese das große Prinzip der Pariser Erklärung von 1858 ignorieren, wonach neutrales und feindliches Eigentum mit Ausnahme der Konterbande unerschütterlich ist, solange es durch die neutrale Flagge gedeckt ist. Mit der Verletzung dieses Prinzips bestimmte die britische Verordnung, daß die britische Flotte Zwangsmahregeln nicht nur gegen das Privatigentum des Feindes, auch wenn es keine Konterbande ist, sondern auch gegen neutrales Eigentum ergreifen soll, wenn vermutet wird, daß es feindlichen Ursprungs oder für den Feind bestimmt ist. Die Bestimmungen der britischen Verordnung gewähren Aussicht auf mildere Anwendung der Maßregeln gegen neutrales Eigentum, aber ohne bestimmte Regeln auszustellen, die gelten sollen, um die Interessen der Schifffahrt und des Handels zu schonen. Artikel 8 läßt die Möglichkeit der Wahrung der Bestimmungen der Verordnung offen bezüglich der Schiffe aus jenem Lande, das die Erklärung abgibt, daß unter seiner Flagge kein Transport von Gütern aus oder nach Deutschland, oder von Gütern deutschen Eigentums stattfinden wird. „Ich glaube aber, den Niederländische Regierung eine derartige Erklärung nicht abgeben kann. Nach ihrer Auffassung widerspricht die genaue Erfüllung der Pflichten der Neutralität der Übernahme einer derartigen Verbindlichkeit. Eure Erzelenge gab mir bereits vor der Veröffentlichung der britischen Verordnung zu verstehen, daß den Interessen der Niederlande und seiner überseeischen Besitzungen in weitem Maße Rechnung getragen werden sollte, aber wie gemähtigt auch die Anwendung der Verordnung sein möge, die niederländische Regierung kann nicht stillschweigend der ersten Verletzung des Grundprinzips des Völkerrechtes zusehen, das seit mehr als einem halben Jahrhundert von allen Völkern garantiert ist.“

Amerika und die englische Blockade.

T. U. London, 23. März. Die Blätter beschäftigen sich mit dem amerikanischen Protest gegen die englisch-französische Blockadestellung. Nach der ganzen Tonart der Kommentare zu urteilen dürfte jedoch die diplomatische Aktion der Washingtoner Regierung nichts an der bestehenden Sachlage ändern, und England werde mit Ausdrücken hervorgehoben über die Note der Vereinigten Staaten hinweggehen. In den Blättern werden auch die Ansichten hervorragender Juristen zu der Frage wiedergegeben. Die meisten vertreten den Standpunkt, daß allerdings eine effektive Blockierung Deutschlands, die den Bestimmungen der Pariser Seerechtsdeklaration entspricht, kaum vorliege, jedoch habe Deutschland durch die Art und Weise seines Tauchboottkrieges als erster sich von der genannten Deklaration entfernt, und niemand könne daher von England verlangen, sich seinerseits noch daran zu halten.

Man vergißt in England eben allzu gern unbequeme Tatsachen, deshalb vergißt man auch, daß Deutschlands Tauchboottkrieg erst die Abwehr einer ganz willkürlichen Auslegung des Begriffes Konterbande war.

Das Geschick der „Dacia“ entschieden?

WTB. New York, 23. März. Meldung des Neuter-Bureaus, Frankreich hat sich erboten, die Baummolochung der „Dacia“ zu kaufen, da festgestellt wurde, daß sie Eigentum von Amerikanern ist.

Englands Kriegsziel.

Das in Santiago de Chile erscheinende chilenische Militärblatt „Gaceta militar“ eröffnet in seiner Nummer vom 30. Dezember n. J. den Brief eines Engländer an einen Chilenen, in dem recht offenkundig Englands skrupelloses Kriegsziel entküllt wird. In dem Briefe heißt es, nachdem zugegeben wird, daß der Krieg für England „eine Frage kommerzieller Interessen“ entschieden werde:

„Deutschland war ein tödliches Gift für den englischen Handel geworden. Das „Made in Germany“ war schon ein unerträgliches Alpbild. Wo auch immer ein Engländer ein Geschäft abschließen wollte, da ging ein deutscher Konkurrent freigeigelt hervor, und jedes in England hergestellte Fabrikat rück auf seinem Wege auf ein gleichwertiges oder besseres, in Deutschland billiger fabriziertes.“

Nicht England allein litt unter den Folgen der deutschen Billigkeit — diese war zur Unverfälschung geworden. Frankreich, Belgien und Russland mußten mit ansehen, wie ihre Fabriken rapid zurückgingen, und wurden von deutschem Fabrikat unter lo alarmierenden Bedingungen überflutet, daß es sinnlos war.

Und es ist Tatsache, daß in vielen Ländern, besonders in Belgien, früher als in England, der Gedanke einer Koalition entstand, um Deutschland den Garaus zu machen. Vor dem Angriff auf Lüttich mußten die Deutschen nicht, wie gut Belgien vorbereitet war, und bis heute glauben sie an seine Unschuld.

Aus Vorstehendem können Sie ersehen, was den armen Deutschen die Zukunft noch bringen wird. Ich kann Sie versichern, daß kein Teil des Programms dieses Krieges für England etwas Unvorhergesehenes ist und daß — wie auch das Bes der Waffen fallen möge — die Ergebnisse des Konfliktes uns Nutzen bringen und die Geschäfte hier wieder flühen werden wie zu jener.

Schon sind alle belgischen Fabriken verschmunden; die industriereichsten und blühendsten Gebiete Frankreichs und Russlands sind von den Armeen verühtet, Deutschland und Österreich-Ungarn werden zugrunde gerichtet bleiben; — schließlich bleiben nur die englischen Fabriken übrig, um die Welt zu versorgen, und wenn wir es erreichen würden, Spanien und Italien zu bereben, am Kampfe teilzunehmen, so wären diese Ausläufer noch vollständiger.

Es ist kein Grund, sich über den Ruin und die Verwüstung, welche der Krieg auf dem Kontinent hervorruft, aufzuregen, denn je größer jene sind, um so größer und positiver werden die Vorteile für England sein.“

Die „Gaceta“ bemerkt zu dem Briefe: „Der Empfänger des vorstehenden Briefes übergibt ihn der Öffentlichkeit als Zeichen des Protestes gegen die unmenslichen Anstalten, welche er entküllt, und wird seinem Verfasser als einzige Antwort die Nummer der „Gaceta“ senden, in der er erscheint.“

Greys neue Anklagen.

Wir haben in unserem heutigen Morgenblatt unter der Ueberschrift „Greys Geschichtsklitterung“ eine Rede Greys, die er im Unterhause hielt, wiedergegeben. Die folgenden kritischen Glosse beleuchten die Unhaltbarkeit der Greyschen Ausführungen. Die Red.

Grey hat laut Drahtmeldung aus London wieder neue Anklagen gegen uns erhoben.

Warum hält Sir Edward Grey es für notwendig, eine neue Anklage gegen Deutschland als den Friedensstörer zu schießern? Die englischen Staatsmänner spielen nicht ungenügend politische Schachzüge spielen zu lassen, dazu sind sie lediglich zu gut geküht. Welchen Zweck soll es demnach haben, entsetzte Schilderreden, verdrehte Schlagworte bis zum Ueberdruß wiederholen?

Was zunächst den Vormarsch anlangt, Deutschland hat sich auf diesen Krieg systematisch vorbereitet, so qualifizieren wir dankend für das darin liegende Anerkenntnis, daß unsere Nation die Pflichten opferreich erfüllt hat, die sich aus ihrer geographischen Lage ergeben. Daß diese Opfer aber nicht einer Eroberungspolitik zuliebe gebracht wurden, daß für liegt das unüberlegliche Zeugnis der Geschäfte dieser Jahrzehnte vor, während deren sich ungezählte Gelegenheiten zu höherem Erfolg verprechenden Angriffstriezen boten, wenn sie das Ziel Deutschlands gebildet hätten. Grey arbeitet auch mit dem Geheiß des Deutschen Kaisers als „obersten Kriegsherrn“. In diesem technischen Ausdruck, der sich aus der militärischen Organisation des Deutschen Reiches ergibt, sucht Grey eine analoge Rolle zu Lande zu finden, wie England sie zur See beansprucht. Jeder seiner lächerlichen Vorwürfe, als ob der Deutsche Kaiser eine militärische Führerrolle außerhalb seiner Landesgrenzen jemals beansprucht hätte, fällt auf England zurück, indem die Kinder bereits in der Schule singen und sagen lernen, daß England die Wogen beherrscht, gleichgültig über welche Ozeane sie rollen und welche Küsten sie bespülen.

Und immer wieder das abgeleierte Anekdote über die Verlegung Belgiens. Nichts haben wir den Belgiern tun wollen, ein Geschäft hätten sie beim Kriege machen können, genau wie Luxemburg es macht, wenn sie dem geographischen Zwange des deutschen Durchmarsches sich freiwillig unterworfen hätten. Kein Haar wäre einem Belgier geküht, sein Dachpinnen wäre verbrannt worden, ordentlich und lauter wäre das belgische Haus wiederhergestellt seinen Besitzern zurückgegeben worden, und eine fruchttragende Futur deutschen Goldes hätte sich über das Land ergossen. Englands und Frankreichs Schuld war es, daß ein einseitiger Herrscher, eine mitleidete Regierung ihren Vordungen Gehör gaben und nicht nur unendliche Menschenverluste und schwere Schädigungen dem Volke aufzubieten, sondern seine ganze nationale Selbständigkeit aus Spiel setzten.



Das Beste zur Zahnpflege

Endlich der Schwandel bei internationalen Konferenzen, den der englische Minister immer noch ins Feld zu führen mag. Damit hätte Deutschland wahrlich genug trübselige Erfahrungen gemacht und bitterste Enttäuschungen erlebt. Von Algeciras bis London, nicht zu vergessen Englands Drohungen im Maratoto-Kongo-Sommer haben diese internationalen Verhandlungen immer wieder dasselbe Gepräge gezeigt, Deutschland unter den Willen Frankreichs und seiner Freunde zu hängen. Die unbedingte Gefälligkeitslösung wird eines Tages zu dem entgegengesetzten Ergebnis gelangen als dem, das Sir Edward heute verkündet.

Ein neuer Beweis der englischen Kriegsabsichten.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Conan Doyle hat am Sonnabend einen Vortrag über den Krieg gehalten, in dem er ein neues Buch über den Krieg ankündigt. Er teilte in seinem Vortrag mit, daß Sir John French bereits seit 5 Jahren ein genaues Studium über das Terrain gemacht habe, auf dem jetzt die englische Expedition den Krieg führen wird. (Aus dieser Mitteilung Conan Doyles ergibt sich, daß die Engländer also schon vor 5 Jahren mit der Fatale rechnet, daß sie in Belgien und Frankreich Krieg führen würden. D. Red.)

Die Dardanellenbeschießung.

TU. Athen, 24. März. Gestern sind die beiden Schiffe „Queen“ und „Indomitable“ zur Beschießung der Dardanellen eingetroffen.

TU. Mailand, 23. März. Der Marinefachverständige des „Corriere della Sera“ meint, die Beschießung der Dardanellen durchsicht sei nur nach großen Schiffsposten und unter Verwendung eines Landungsorgans möglich. Daß die Verbündeten Verluste erwarteten, sei durch die Verwendung alter Schiffstypen dargelegt. Der Verlust zweier Panzerschiffe sei aber für Frankreich schon empfindlich.

c. B. Mailand, 23. März. „La Sera“ meldet aus Athen: Die verbündete feindliche Flotte hat bei den bisherigen Kämpfen um die Dardanellen, einschließlich der Beschießungen der untergegangenen Schiffe, 5 000 Mann an Verlusten, darunter 1150 Verwundete. Der Korrespondent der „Zukunft“ meldet von den inneren Dardanellen: „Ich überzeuge mich persönlich, daß alle Dardanellenforts in fast 100, wesentlich Schaden ist überhand genommen. Die französische und englische Flotte hat nur Bomben eingeschossen, die Forts erweisen sich immer mehr als unbeswingbar.“

30 000 Feinde auf Tenedos?

WTB. Rom, 24. März. Die „Tribuna“ meldet: Die Verbündeten sollen auf Tenedos 30 000 Mann Landungstruppen ausgeschifft haben. Die „Inferno“ sei auf eine Sandbank gefahren und noch nicht wieder freigemacht.

Der „Gaulois“.

c. B. Genf, 24. März. Das zum Ersch der „Gaulois“ bestimmte französische Miniergeschiff „Zaureguiberry“ wird Ende der Woche vor den Dardanellen erwartet. Der Kommandant des „Gaulois“ erklärte, die sehr starke Artillerie des Forts Dardanos hätte seinem Schiffe den schlimmsten Schaden zugefügt. Der „Gaulois“ bekam sieben Treffer.

Gesamtmobilisierung in Japan.

Wie dem „E. L.“ aus Zürich gemeldet wird, sind auch in der Schweiz vom japanischen Konsulat sämtliche Wehrpflichtigen gestern einberufen worden.

T. U. London, 23. März. Nach Meldungen aus Tokio wird an japanischer offizieller Stelle immer noch eine kriegerische Absicht gegen China bestritten. Die japanische Kriegsmarine ist nach den Auslassungen einer halbamtlichen Note bereits seit den Operationen gegen Kiautschau zum größten Teil im mobilen Zustande, eine weitere Mobilisierung soll entgegen anderweitigen Nachrichten in den letzten Wochen nicht stattgefunden haben. In allen offiziellen Kreisen Japans trägt man größten Gleichmut über die Verhandlungen mit China und über die sich möglicherweise daraus ergebenden Weltergebnisse zur Schau. Sedenfalls hält man es für ausgeschlossen, daß China sich mit Waffengewalt der Durchführung der japanischen Forderungen widersetzen werde.

Große Meuterei in Singapore.

WTB. Rotterdam, 24. März. Der „Nieuwe Rot. Cour.“ meldet nach dem „Delhi Courant“ und der „Sumatra Post“ weitere Einzelheiten über die Meuterei in Singapore. Danach herrschte seit dem 15. Februar in Singapore ernstliche Unruhen unter den Pandjabis, deren Ursache, wie Engländer erzählten, gewesen sei, daß die Leute unzufrieden waren, nicht an die Front geschickt zu werden, was der „Delhi Courant“ schwer glaublich findet. In dem ersten Geheft fielen acht Europäer. Der Belagerungszeit wurde verhängt. Am 17. Februar waren die Behörden Herren der Lage. Die meuternden Pandjabis hatten die Akerkation angegriffen und dabei den Leiter und seine Frau getötet. 300 Pandjabis fielen im Geheft mit europäischen Truppen, während 400 in der Kaserne bis zum 17. Februar Widerstand geleistet haben sollten, nachdem sie ihre Offiziere erschossen hatten. Die Plünderer nannten die amtlichen Communiqués über den Vorkfall verächtlich. Nach dem „Zanaband“ drangen die Meuterer, als am 15. Februar der Aufbruch ausbrach, in die Kaserne ein und ermordeten alle Weihen. Bei dem mit Freiwilligen entsetzten Geheft fielen 10 Freiwillige

und 20 Offiziere. Ein Teil des 5. Infanterieregiments kam zu Hilfe. Das am Abend abgefahrte französische Kriegsschiff wurde drahllos zurückberufen und landete eine starke Abteilung. Am 17. Februar wurden 200 Meuterer festgenommen. Viele Zivilpersonen wurden ermordet.

Alle Berichte beruhen auf mündlichen Mitteilungen. Nach der „Sumatra Post“ nahmen an der Meuterei 700 Soldaten teil, die 20 internerie Deutsche befreiten, von denen schauptet wird, daß sie die Meuterei angeführt haben. Die Militärbehörde warb den Aufbruch durch Truppen nieder. Nach der „Penang Gazette“ finden die offiziellen englischen Kriegsberichte unter den Eingeborenen keinen Glauben.

Das Schicksal des Leutnants v. Schierstädt.

Im Januar machten wir Mitteilung von einem neuen schmerzlichen Vorkereisbruch der Franzosen: Die Leutnants v. Schierstädt vom Garde-Kürassierregiment und Graf Strachwitz vom Regiment Gardedukors mit vier Unteroffizieren waren als Führer einer abgetrennten Patrouille, die sich nach drei Wochen des Unheimlichen schließlich hatte dem Feinde ergeben müssen, wegen Minderung und Zerstörung von Hindernissen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. „Zerstörung von Hindernissen“ — das war ihr militärischer Auftrag, ihre militärische Pflicht gewesen, Minderung — darunter hätte sich lediglich lassen sollen, daß die Patrouille sich unterwegs von Fallböck genährt und für die Marsch-unfähigen einen Wagen requiriert hatte.

Jetzt liegt über das Schicksal eines der Verurteilten, des Leutnants v. Schierstädt, aus französischer Quelle eine Nachricht vor. Nach dem „Matin“ vom 18. März ist Leutnant v. Schierstädt nicht zu Gefängnis, sondern zu Zwangsarbeit, zum Bagno verurteilt und nach der Fieberküche von Capenne deportiert worden. Witz geben die Korrespondenzen des „Matin“ aus La Rochelle nachstehend im vollen Wortlaut wieder, sie ist ebenso charakteristisch für die Franzosen wie für den waderen deutschen Offizier:

„Verschiedene Sträflinge sind am Sonntag abend im Gefängnis von La Rochelle eingetroffen, um in das Depot auf der Insel Ile übergeführt zu werden, von wo sie nach Capenne eingeschifft werden sollen. Unter ihnen befindet sich ein Leutnant von den Kürassieren der Kaiserlich Deutschen (!) Garde, Ledolf (Schier) v. Schierstädt, der vom Kriegsgericht der 9. Armee zu fünf Jahren Zwangsarbeit wegen gemeinschaftlicher Minderung unter Waffengewalt auf unserem Gebiete verurteilt wurde.“

Dieser Deutsche, der in Brandenburg, in Groß-Morisch-Low (Groß-Wachnow) geboren ist, hat nichts von seinem Stolz verloren. Er äußert sein absolutes Zutrauen in den Triumph Deutschlands, weil, sagt er, „sein alter Gott“ es will. Er rühmt die Überlegenheit der deutschen Kultur und erklärt bei jeder Gelegenheit seinen Mitgefängenen, daß Frankreich ein verfallenes Land ist.

Trotz seines Mangels und seiner Ziel ist er nicht desto weniger mit Sträflingskleidung angehen und nach auf Stroh schlafen, angeleitet an einen anderen Sträfling.

Die deutsche Regierung hat seinerzeit Frankreich mit Vergeltungsmaßnahmen gedroht, falls das ungeheuerliche Urteil vollstreckt würde. Jetzt ist es an der Zeit, Vergeltung in einer Weise zu üben, daß den Staatsfeindern in Frankreich der Ernst einer solchen Drohung klar wird.

Deutsches Reich.

Deutschlands Brotversorgung.

Der „Berliner Bund“ schreibt: Die durch die deutschen Behörden getroffenen Maßnahmen gegen den englischen Ausbungerungsplan haben sich in das wirtschaftliche Leben und in die Gewohnheiten der Bevölkerung eingegriffen. Sie wurden aber in allen Schichten mit Ruhe aufgenommen und jedermann trug dazu bei, die Durchführung zu ermöglichen, namentlich von dem Augenblick an, wo die Einfuhr sich Bahn gebrochen hatte, daß die Vorräte nur bei genauer Einteilung und bei sparsamem Verbrauch bis zur nächsten Ernte reichten. Am Inanspruch ist das Deutsche Reich an Brotfrucht, besonders an Weizen. Das es aber auch hierin durchhalten wird, steht heute fest. Die letzte einschneidende Maßnahme der Regierung war die Aufnahme der Bestände an Brotfrucht auf 1. Februar. Sie ist nun durchgeführt und hat das erwartete günstige Ergebnis festgelegt: Der Vorrat wird reichen bis Ende August und es wird auf jenen Zeitpunkt noch eine Reserve verbleiben.

Von der Tätigkeit der Kriegesgetreide-Gesellschaft, an welcher der Staat und sämtliche Großstädte des Reiches finanziell beteiligt sind, war hier schon die Rede. Sie hat große Vorräte angekauft und aufgeschichtet und will diese erst in den schwierigsten Monaten, vom April hinweg zur Ausgabe bringen. Auf Anfragen von Gemeinden hat die Gesellschaft bis jetzt ausnahmslos mit der Forderung recht hoher Mehrpreise geantwortet, um die Gemeinden zu veranlassen, den sofortigen Bedarf anderweitig einzudecken. Unterdessen sind die sehr großen Anträge beendigt worden und am 1. April soll mit der Ausgabe begonnen werden. In Aussicht steht schon heute eine Preisberabbarung für Weizen auf jenen Zeitpunkt.

Die Kriegesgetreide-Gesellschaft hat den Bedarf für jeden einzelnen Bezirk festgelegt. Ab 1. April wird nun den Gemeinden und den Gemeindevorständen die Selbstbewirtschaftung zugestanden. Die landwirtschaftlichen Kreise geben aber, was über das ihnen zukommende Betreffnis hinausgeht und verfügen über letzteres frei, da volle Gewähr besteht, daß hauswirtschaftlich mit den Vorräten umgegangen wird.

Die Selbstbewirtschaftung ist überall eine vollkommene. Die Saatfrucht ist gegenüber dem Vorjahre vergrößert worden. Gleiches ist beabsichtigt bezüglich des Sommergetreides. Das große Anstrengungen gemacht werden, aus den Kartoffelbau zu entnehmen, ist wiederholt gemeldet worden. Überall werden Nebeländen hierzu hergerichtet und in allen Gemeinden werden bisher braun liegende Flächen unter Kultur

genommen. Wir finden auch hier eine demunterungswürdige Energie und eine umsichtige Organisation.

Adolf Wagners 80. Geburtstag.

WTB. Berlin, 24. März. Der Bund Deutscher Bodenreformer veranstaltete gestern eine Festigung zur Feier des 80. Geburtstages des Nationalökonomens Adolf Wagner. Schmalzer feierte Wagner als den eigentlichen ethnischen Nationalökonom Deutschlands. Der ehemalige Statthalter von Groß-Rohrbrunn Fürst Wibel, Staatssekretär Debrick, Generaloberst v. Koltke u. a. hatten Glückwünsche gelebt.

Deutschlands goldene Äugeln.

Eine Schweizer Stimme.

Zürich, 22. März. Der Erfolg der zweiten deutschen Kriegsanleihe wird in der schweizerischen Presse lebhaft kommentiert. Die Neuen Zürcher Nachrichten schreiben: England möchte Deutschland ausbungen zu können. Seine schmachvolle Ausbungerungspolitik ist ein vorläufiger Weichfuß, sowie an der Organisationskraft des deutschen Staates und an der Disziplin und der Entfaltungskraft des deutschen Volkes ebenfalls zusammengebrochen. England und Frankreich wiegen sich in der sicheren Hoffnung, nach einer Anzahl von Kriegsmontaten wenigstens die Geldkraft Deutschlands erschöpft zu haben, nun zeigt sich aber diese Geldkraft nach 8 Kriegsmontaten noch stärker und unbefestigter als nach ihrer erlauchtigen Erstleistung. Damit haben sich aber Dpermat und die Hingabe des deutschen Volkes an Deutschland, an Reich und an seinen großen Kaiser ein Demoralisiert, das zu einer Leuchte vaterländischer Tugend ein Demoralisiert. Die Neuen Zürcher Nachrichten sagen für alle Zeiten und alle Völker wird. Nehmen wir dazu noch die Selbstentfaltung der Deutschen an den Fronten im Osten und im Westen, ja Wasser und zu Lande, die antike Größe ihres Heroismus alterwärts, so offenbart sich nach 8 Kriegsmontaten eine ungebrochene Zuversicht, ungebeugte Kraft, Fähigkeit des Beharrens, mit einem Worte eine stittliche Volksgläube, der kein Volk der Erde Erhebung wird werden können. Man täuelt sich oft über deutsche Ausbreitbarkeit. Wie würden aber wir Schweizer uns brüsten, wenn wir projektual eine ähnliche Leistung aufweisen könnten, wie erst die Franzosen und Engländer? Wie wenig war jedoch Ruhmredigkeit bei dieser zweiten deutschen Anleihe mit im Spiele? Still, fast geräuschlos ging es zu und her, und das Ende war die Reunionsaktualität. Sie ist die große goldene Reichsglocke. Heute läutet sie Durchhalten in ernten hallenden Tönen, daß der Schall in alle feindlichen Lande dringt, und nach dem Durchhalten wird die Sieg klären, den ganzen vollen Sieg, und nach dem Sieg Friede. Nur der Friede, der sich auf dem Sieg der Zentralmächte erstbau, wird ein guter für die Menschheit, für Europa und besonders auch für die Schweiz sein. Daran halte man unentwegt fest!

Vermischte Kriegsnachrichten.

Russisches Expeditionskorps in Odesa?

Mailand, 23. März. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Bukarest soll Russland ein Expeditionskorps von 250 000 Mann und 170 Schiffe in Odesa zusammengezogen haben, um es gegen die europäische Küste der Türkei zu werfen. (Ziti. Ztg.)

Russisches Fliegergeschw.

c. B. Von der russischen Grenz, 23. März. Ein russisches Flugzeug, das von einem Expeditionskorps von den Stellungen der Verbündeten an der Balkan-russischen Front zurückkehrte, geriet infolge Ermüdens des Benzinbehälters in Brand und stürzte ab. Der Flieger, sowie der Beobachtungsoffizier verbrannten, ebenso wurde der Apparat und wichtige Papiere vollständig vernichtet. Wie „Alto Rossi“ mitteilt, sammelten die beiden Flieger aus sehr hohen Peterzburger Gesellschaften.

Das verfechtete Serbien.

TU. Kopenhagen, 23. März. Wie aus London gemeldet wird, kehrt Thomas Dighton, der Führer einer roten-Kreuz-Kolonnen, aus Serbien zurück. Er erzählt von den furchtbarsten Verheerungen der Epidemien. Nichts Bevölkerung ist von 20 000 auf 100 000 angewachsen, aber täglich sterben 300 Personen. Die Krankenhäuser sind so überfüllt, daß die Patienten ohne Matratzen und Decken auf der Erde liegen. Männer und Frauen liegen in den Häusern herum und sterben ohne Ärzte und Pfleger.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brantmann; Neulichen, Vermischtes usw.: J. B. Siegfried Dyd; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Wendel, Sämtlich in Halle. Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einigungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Ein gutes Hausmittel bei Gichtanfällen, Bismut, Pfeffer, Fledern, Dautinden, ätherischen Ölen und dergl. ist die bekannte Fatters-Bismut-Säure-Präparat, die für wenige Groschen in jeder Apotheke Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren hervorragende Eigenschaften in dem unterer Gebiete staubtaugliche belagenden Projekt von schmerzhaften Fieber gewirkt werden. Man trägt den weichen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die betreffenden Hautpartien auf und läßt ihn über Nacht eintrocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab und nimmt etwas Jodalkohol-Creme, die durch ihre Wärme und Reizung für die merkwürdige Haut ganz besonders vorteilhaft ist. In den meisten Fällen wird man in kurzer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Genesung freier ist. Dieses Rezept wird von jedem weiterempfohlen, der es selbst einmal probiert hat. Unsere Referenzen sind an ebenlo lehrreichen wie interessanten Inhalt dieses Prospektes noch besonders hinzuzufügen.

Eine Qualitätsmarke
ersten Ranges! Altbewährt,
überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

Man achte ausdrücklich auf den
Namen Henkel und weise
minderwertige Nachahmungen
zurück!

Vertrieben durch Halle a. S.: Heinrich Krogmann, Halle a. S.: Rudolf Harnack, 20 L.

Walhalla-Theater.
Nur noch 3 Tage!
Sei getren bis in den Tod!
Sensationeller Erfolg! Anfang 8.10 Uhr.
Modes.
Bin verjogen nach obere Steinstrasse 39, I.
Für Neubearbeitung und Umänderung empfiehlt sich
Ella Joedicke, Damenputz.

Um der Aushungerungspolitik unserer Feinde entgegen-
zuwirken
Baut Gemüse.
Damit jedoch gute Ernte erzielt wird, kaufe man meine
bekannt erstklassigen hochkeimfähigen
Sämereien.
Ausführliche Kulturangaben
Samen- Max Krug, Talamt-
handlung, strasse 3,
am Hallmarkt, gegenüber Volksschule.
Man achte genau auf Strasse u. Nr.

Behälter für Küchenabfälle,
den neuesten Anforderungen entsprechend, mit eingepreister Aufschrift Küchens-
abfälle, empfiehlt in verschiedensten Größen
Max Herrmann, Gr. Ulrichstraße 57,
vorm. Wilh. Heckerl.

Offene Stellen
Männliche.

Für Buchhaltung und Korrespondenz,
mittelfreier Herr zum baldigen Eintritt geneigt.
Angeboten mit Zeugnisabschriften erbeten, unter S. 1940 an die Exped.
dieser Zeitung.

Hochfeine Erbsenz u. ein Vermögen
zu verdienen durch Übernahme des Alleinbetriebes von
„Wehlmanns Immerbrand“ -Gründeisen
nebst
Ausstellungen- u. Verks.-Ladens
für Halle und Umgegend.
Erfordert. 3000 Mk. - Brief. Off. erb. an Wehlmanns
Oefen- u. App.-Fabrik, G. m. b. H., Dresden N. 6.

Herren oder Damen,
welche über einige tausend Mark verfügen, ist Gelegenheit geboten, sich durch
Übernahme einer vornehm, völlig unabhängigen General-Vertretung
eines patrischen, sehr geschätzten Werkes für den Reg.-Bez. Merseburg ein
Jahres Einkommen von mindestens 30000 Mk. zu verdienen. Persönl. Mit-
nahme am 24. d. Mts. von 5-7 und am 25. d. Mts. von 10-11 u. 2-5 Uhr
bei Kluck, Hotel Godeke Angel in Halle.

Kaufmännischer Lehrling
mit guter Schulbildung für Fabrikkontor gesucht. Zuschriften unter B. J.
6416 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Vertreter
zum Verkauf bewährter physio-
logischer
Futternährsalze
an Landwirte. Unentgeltlich für volle
Kaufmännische Ausbildung, dadurch höherer
Einkommen und gute Verdienstmöglichkeiten.
Angebotungen unter R. 1939 an die
Exped. d. Zig.

evangelische Männer.
Freie Station und Mk. 50 - monatlich.
Bewerbungen mit Lebenslauf und
vollständigem Führungszeugnis an den
Direktor der Landesberufungsanstalt
zu Burg bei Magdeburg.
Für das Kontor eines größeren
Fabrikunternehmens sofort oder 1. April

Lehrling
gesucht. Schriftliche Angebote unter
B. R. 6411 an Rudolf Mosse,
Brüderstraße 4.

Kontoristin
für Schreib- und Rechenmaschine (Elliott-Fisher) zum sofortigen Eintritt
Bewerbungen unter B. 1947 an die Expedition dieser
Zeitung erbeten.

Stellen-Gesuche
Weibliche.
Zum 1. April resp. früher oder später suche ich für meine
Verkäuflerin
eine passende Stellung. Dieselbe ist über 4 Jahre in meinem Manas
fakturs, Kurwaren- und Ausleihen-Geschäft tätig und ganz be-
sonders zu empfehlen.
Wittenberg. Friedrich Hellberg.

Mädchen. Die Kochen können,
sowie längere für
alle Hausarbeiten fähig.
Emma Franke, gewerbl. tätige
Stellenvermittlerin, Schmeerstr. 4.

Sanierröhre, gute Schläger, zu
verkauf. Wilhelmstr. 7, Gartenh. II.
Die neuen, besten Waschmaschinen
E. Ad. 12 Mk. verkauft Vellingstr. 6.

Freiwilliges Automobilkorps des Roten
Kreuzes zu Halle a. d. Saale.
Patriotischer Abend
zum Besten der im Felde stehenden Kraftfahrer
und deren Angehörigen.
Sonnabend den 27. März, 8 1/2 Uhr, in den Thalia-Festsälen.

Joseph-Dinburg
Holln 33, 179-189
Kopfwäsche 80
mit Frisur . . 80 Pf.

Apollo-Theater.
Vielfachen Wünschen entsprechend
Mittwoch, den 24., Donnerstag, den 25. u. Freitag, den 26. März:
„Der fidele Bauer“
mit Leopold Popper in der Titelrolle.
Sonnabend, den 27. März, in neuer Einstudierung:
„Das Musikantenmädle“.

Freiwilliges Automobilkorps des Roten
Kreuzes zu Halle a. d. Saale.
Patriotischer Abend
zum Besten der im Felde stehenden Kraftfahrer
und deren Angehörigen.
Sonnabend den 27. März, 8 1/2 Uhr, in den Thalia-Festsälen.
Mitwirkende u. a.:
Fräulein Dora Luise Mailing,
Fräulein Grate Bäck,
Frau Elsa von Grave-Loewe,
Fräulein Käthe Weber,
Herr Albert Friedrich,
Herr Karl Stahlberg,
Herr Bernhard Boatal,
Herr H. Mantius.
Eintrittskarten zum Preise von Mk. 3.-, 2.-, 1.50 und 0.50 sind zu haben bei Heinrich
Holthaus, Hof-Musikalienhandlung, Grosse Ulrichstrasse 38.

Stadttheater
in Halle.
Donnerstag, den 25. März 1915;
188. Vorstellung im Ab. 4. Viertel.
Der Veilchenfresser.
Aufspiel in 4 Akten von G. v. Hofen.
Spielleitung: Carl Stahlberg.
Inszeniert: Oskar Teuber.
Personen:
v. Rembach, Oberst u. Kommandant
einer Stellung Albert Friedrich
Salska, dessen Tochter Ade Seiden
Sophie von Wilsdenheim, Witwe
Frau von Verndt Elze Bonné
Witwe von Verndt, Gutsrentmeister,
deren Heffe Hans Mantius
Reinhardt von Feldt, Referendar
Frau von Belling Elze Schaller
Herr von Geleswit E. vom Weber
Herr von Schlegel Erik Mathiesgen
Johann, Diener, 3. Akt
Wittma, Kammermädchen, Witwe
Wanda Hoffmann
bei Frau von Verndt, Elze Bonné
Peter, Diener, Viktors Bruder, Karl Stahlberg
Ein Unteroffizier Camille Gammes
Ein wachhabender Unteroffizier
Wittmar Bahn
Erst Gasse
Freiwillige Richard Kämpfel
Diener beim Oberst Paul Jungst
Diener bei Frau von Wilsdenheim, Fritz Otto
Herrn und Damen der Gesellschaft.
Der 1. Akt spielt in der Wohnung
der Frau von Verndt in einer großen
Stadt, der 2. und 3. Akt in einer
größeren Stellung im Hause des Kom-
mandanten und auf der Filiale. Der
4. Akt im Hause der Frau von
Wilsdenheim auf deren Gut. Zeit:
Gegenwart.
Nach dem 2. Akt längere Pause.
Rastöffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Die vereinigten nationalen Vereine zu Halle a. d. S.
veranstalten in Verbindung mit den Behörden von Stadt und Land zum 100. Geburtstag unseres
Bismarck
eine doppelte Gedenkfeier, zu der sie alle Männer und Frauen von Halle und Umgegend
herzlichst einladen.
Mittwoch, den 31. März, abends 8 Uhr
Huldigung am Bismarckdenkmal in Cröllwitz,
sodann zwangloses Beisammensein in den Räumen der „Bergschenke“.
Donnerstag, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr
Gedächtnisfeier in den „Thaliasälen“.
Kostenlose Eintrittskarten vom 29. März ab in der Lippeischen Buchhandlung, Gr. Steinstr. 77/78.
Die Emporen sind den Damen vorbehalten.
Prof. Dr. Scupin (Alteutscher Verband), Prof. Dr. Bremer (Allgemeiner Deutscher Sprach-
verein), Rutke, Generalagent (Deutschland), Goessinghoff, Kgl. Baurat (Deutscher Flotten-
verein), Schütz, Geh. Privatrat (Deutscher Ostmarkenverein), Spilling, Rechtsanwalt (Deutscher
Wehrverein), Sanitätsrat Dr. Ulrichs (Hallischer Kolonialverein), Strübing, Generalmajor z. D.
(Reichsverband), Hoppe, Bankdirektor (Verein für das Deutschtum im Ausland).

Kaiser-Saal.
Gr. Steinstr. 24.
Täglich patriotische
Konzerte
v. J. Heilich, Dienerorchester
„Neu Wien“
Kaiser-Kaffee
bis nachts 12 Uhr
Grossdampfbetrieb.

Mietsgesuche.
Gesucht werden
große Verkaufsräume,
120 bis 160 qm Raumbfläche - mit entsprechenden Stellerräumen im Norden
der Stadt zum 1. 7. oder 1. 10. d. J. Bevorzugt wird die Gegend zwischen
Kaiserstraße und Kellerei bis zur Sankt-Annen-Kirche. Schriftliche Offerten
mit Angabe, Preisforderung und Angabe der Befähigungsgenoss unter B. J.
6425 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4, erbeten.
Ruhige Leute suchen eine
Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, Bad, Innen-
klosett in laudarem Bezirk, II. oder
III. Etage, 8-900 Mk. p. 1/7. oder
1.10. cr. Bahnhofs. Offerten unter
T. 1941 Exped. d. Zig.

Optische Waren
preiswert und gut
empfehlenswert
Otto Unbekannt
1a Gr. Ulrichstraße 1a

Berufsberatung
Berufsausbildung
Berufsvermittlung
für
Kriegsbeschädigte
Halle a. d. S., Roter Turm (Marktplatz)
Montag, Dienstag, Donnerstag,
Freitag 11-3 Uhr.

Odenburger
sofort billig zu verk. Zu erf. an
Kurale 3a, im Kontor.
Telephon 694.
Fuchs, 5 J. (Bachseifer),
faunm, 15 und jungfr. gefahren, verk.
Carl Opel, Duerfirt.

Wagdeburgerstraße 10, II
Schöne, herrliche 4-Zimmer-
Wohnung in Gas und Zinnenklaf.
als Wohnung und Bureau f. einzelnen
Herrn, 10, zu verm. Preis 700 Mk.
Herrsch. Wohn.,
7 Zim., Mädchen, gr. Küche, Bad,
z. Zub., Klaf. Pahn u. Hof II, an
fr. Wege, 1. 10, zu verm. Bel. 10-3.
Wäheres Gärchenerstraße 21, III.

Raftenregale,
Fahrgale, Warenregale,
Bedensitz mit und ohne Marmors-
platte, Glasflächen, Goldspränke,
einfache und Doppelputz,
90 Wiener Stühle,
15 Marmortische,
Garderobenschränke
verkauft billig
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Vermietungen.
Großer Laden
mit Kontor, Niederlagen, Wohnung,
auch geteilt, 1. 4. 1915 Schmeerstr. 2
zu vermieten. Näheres
Wettinerstraße 20, p.
Königstr. 14
(Sonnenseite)
herrschaftliche Wohnung,
5 Zimmer, Mädchen, Küche, Speisek.,
Jinnenklo. und Zubehör, Gas, Bad,
Eletzt. Nicht per 1. April oder später
zu vermieten.
NB. Auch für Kontor geeignet.
Bronprinzendr. 45
herrschf. 5-Zimmer-Wohnung 1. 1. 4.

Artilleer-Rock
gebraucht, für schlanke Personen zu ver-
kaufen. Henrietenstr. 2, II.

Pensionen.
Pensionat Starke
Neue Promenade 5,
bietet anerkannt gute Kost, gesunde
Wohnung, gemütsliche Familien-
leben, Arbeitsstunden m. erfolgr.
Nachhilfe.
Montags u.
Donners-
tags
Schläfer
fest
bei **Bernhard Borgis,**
Complatz 10. Tel. 1833.

**Meine Mutter ver-
wendet nur**
**Bestes Aufwasch-, Putz-
und Reinigungsmittel für
Küche und Haushalt!**
Versuchen Sie nicht
einen Versuch zu machen!
Zu haben in:
Kolonialwaren-, Drogen-,
Küchengeräte-
und Seifenhandlungen.
● Pakete à 10 u. 20 Pfg. ●
Präparat „Hygiene“ Dresden 1911